

Jede Untergruppe beginnt mit einer kurzen thematischen Einführung und endet mit didaktisch-methodischen Überlegungen. Diese geben Hinweise zu Einsatzmöglichkeiten jedes Gedichtes, sowohl zum thematischen Kontext als auch zum methodischen Umgang. Hier können keine fertigen Stundenentwürfe vorgelegt werden, da diese kontextabhängig sind. Was aber ein solches Werk liefern kann, sind mögliche Leitfragen und methodische Hinweise zum Umgang mit den Gedichten. Und dies wird hier in ausgesprochen konstruktiver und praxistauglicher Art und Weise gemacht. Langenhorst orientiert sich zurecht fast ausnahmslos am kreativen, handlungs- und produktionsorientierten Umgang mit Literatur, ohne diesen durch streng analytische Textarbeit zu ergänzen. Dies ist nur konsequent: Vornehmlich geht es nicht um eine detail-

genaue Analyse (wie oft im Deutschunterricht), sondern um die Auseinandersetzung mit religiösen Themen im Spiegel gegenwärtiger Literatur.

Langenhorst gelingt es, sein Vorgängerwerk „Gedichte zur Bibel“ nicht nur zu erweitern, sondern in bezug auf die methodischen Hinweise noch zu übertreffen. Die Anregungen für den Unterricht sind noch detaillierter und präziser ausgearbeitet. Wie im vorherigen Buch sind die Gedichtanalysen so verständlich formuliert, daß nicht nur literaturwissenschaftlich Gebildete problemlos ein sinnvolles Verständnis der Texte gewinnen. So eröffnet dieses Werk interessante Denkanstöße, neue Einblicke und Sichtweisen zur Gottesfrage – für professionelle Vermittler von Literatur und Religion, aber auch für literarisch interessierte Gläubige.

Alexander Joist

ZU DIESEM HEFT

Im christlichen Glauben spielen Wunder eine wichtige Rolle. WOLFGANG BEINERT, Professor für Dogmatik an der Universität Regensburg, sucht nach einem zeitgemäßen Verständnis von Wundern als Momente in einem personalen Dialog zwischen Gott und den Menschen.

In der aktuellen bioethischen Debatte gibt es unterschiedliche Auffassungen über den moralischen und rechtlichen Status von Embryonen. MICHAEL ROSENBERGER, Professor für Moralthologie an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz, schlägt eine Ergänzung der klassischen naturrechtlichen Begründung des Lebensschutzes des menschlichen Embryos durch eine vertragstheoretische Normenbegründung vor.

Am 28. Oktober jährt sich zum 300. Mal der Geburtstag des englischen Philosophen John Locke. HARALD SCHÖNDORF, Professor für Erkenntnislehre und Geschichte der neuzeitlichen Philosophie an der Hochschule für Philosophie in München, würdigt Locke als Klassiker des empiristischen und liberalen Denkens, das Auswirkungen auf das gesellschaftliche und politische Bewußtsein bis heute hat.

FRANZ KOHLSCHIEIN, Professor für Liturgiewissenschaft und Praktische Theologie an der Universität Bamberg, gibt einen Überblick über das fruchtbare jüdisch-deutsche Zusammenleben von 1743 bis 1933. Bisher vom Gewicht der Judenvernichtung durch die Nationalsozialisten verdeckt, wird das geistige Erbe dieser Epoche neu entdeckt.

Angesichts der begrenzten Ressourcen ist ein Umbau der Energieversorgung von fossilen Energieträgern zu regenerativen Energiequellen unausweichlich. PAUL ERBRICH, Professor für Naturphilosophie an der Hochschule für Philosophie in München, befaßt sich mit unterschiedlichen Projektionen und leitet daraus entsprechende energiepolitische Konsequenzen ab.